Wortstudien zum griechischen Neuen Testament¹

Gerard Kramer

Inhalt

1. Kamel oder Schiffstau?	2
2. Das Alpha und das Omega	4
3. Anbetung	5
4. Laientheater im Neuen Testament	7
5. Bewahren – vor oder in der Großen Drangsal	9
6. Beten und Lobsingen	11
7. Der Fremde	12
8. Bote, Botschafter, Botschaften	14
9. Christlicher Ehrgeiz?!	16
10. Die Taufe mit dem Heiligen Geist	17
11 Der Taufal und der Satan	10

¹ Übersetzt aus dem Holländischen, G. H. Kramer, Woordstudies – Studies over woorden, woordgroepen en vertaalproblemen in het Griekse Nieuwe Testament, Zwolle (Uitgeverij Daniel) 2012.

1. Kamel oder Schiffstau?

Als der Herr Jesus den Jüngern gesagt hatte, wie schwierig ein Reicher ins Reich der Himmel eingehen könne, fügte Er dieser Feststellung folgende bemerkenswerte Aussage hinzu: "Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchgehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe" (Mt 19,24; vgl. Mk 10,25 und Lk 18,25).

Nadelöhr oder ein kleines Tor?

Manchmal behauptet man, dass der Herr Jesus mit diesen Worten von einem bestimmten kleinen Tor in der Stadtmauer von Jerusalem gesprochen habe. Dabei geht es nicht um eins der großen Tore in der Stadtmauer, sondern um einen Zugang zur Stadt, den man "das Nadelöhr" genannt habe. Dieses Stadttor habe eine sehr kleine Öffnung gehabt. Wenn abends die großen Tore der Stadt geschlossen wurden, konnten die Reisenden – so erklärt man – nur noch durch dieses Tor hineingehen. Das Tor war jedoch so klein, dass jemand, der mit einem Kamel durch diese Öffnung gehen wollte, alles Gepäck ablegen und dafür sorgen musste, dass das Kamel sich auf die Knie niederließ.

Diese Erklärung, die mehrere Ausleger anbieten, ist recht alt. Wir finden sie zum ersten Mal in der *Glossa Interlinearis*, einem mittelalterlichen Bibelkommentar von Anselmus van Laon (1050–1117).

Es gibt jedoch keinerlei Grund, das Nadelöhr für ein Tor zu halten – abgesehen von der Frage, ob es je in der Bedeutung, wie Anselmus davon gesprochen hat, ein kleines Tor in Jerusalem gegeben hat. Durch dieses kleine Tor konnte das Kamel ja immerhin hindurch! Der Herr sprach jedoch gerade davon, dass es *nicht* möglich war!

Kamel oder Schiffstau?

Einige frühe Kirchenväter wie Origenes (185–254) und Cyrillus (315–386) gaben eine andere Erklärung. Beide wiesen auf einen möglichen Fehler in der Überlieferung des Textes hin. Das griechische Wort für Kamel (kamelos) sei verwechselt worden mit dem griechischen Wort für "Schiffstau" (kamilos). In den Originalhandschriften der Evangelisten habe daher "Schiffstau" (kamilos) gestanden, ein Abschreiber habe daraus versehentlich Kamel" (kamelos) gemacht." Das klingt in der Tat logisch! Das Bild von einem Schiffstau durch ein Nadelöhr würde doch viel besser passen als ein Kamel durch das Nadelöhr. Man bekommt doch unmöglich ein Schiffstau durch ein Nadelöhr! Es ist jedoch das Wort Kamel (kamelos), das wir in den ältesten und besten Handschriften antreffen. Außerdem ist es logischer, dass ein Abschreiber etwas, was schwierig zu verstehen ist, vereinfacht – es ging hier ja nur um einen Buchstaben! –, als dass er etwas, was gut zu verstehen ist, bewusst schwieriger macht. Dazu kommt noch die Tatsache, dass ab dem 2. Jahrhundert n. Chr., der lotazismus seinen Einzug hielt. Das ist die Neigung, den e-Klang als einen i-Klang auszusprechen. Beide Wörter, camelos und camilos, also Kamel und Schiffstau, wurden gleich ausgesprochen. Da kann man schnell einen Fehler machen!

Es ist jedoch nahezu sicher, dass Christus von einem *Kamel* gesprochen hat. Ein Nadelöhr war zu der Zeit die kleinste Öffnung, die man sich vorstellen konnte, und das Kamel war das größte Tier, das man sich vorstellen konnte. Es war also nicht realistisch, anzunehmen, dass etwas sehr Großes – ein Kamel – durch das Auge von etwas sehr Kleinem – einer Nadel – gehen konnte. Das würde nur dann möglich sein, wenn es eine wunderbar hervorgerufene Veränderung gäbe, wobei das Kamel kleiner würde oder das Nadelöhr größer würde! Christus gebrauchte einen typisch östlichen Vergleich und gab gerade durch diesen Gegensatz an, dass es eine Unmöglichkeit war. Es ist daher logisch, dass die Jünger fragten: "Wer kann dann errettet werden?" (Mt 19,25). Die Antwort war einfach: Es mag zwar für einen Menschen unmöglich sein, zu Gott zu kommen, doch das bedeutet nicht, dass Gott nicht in der Lage wäre, zum Menschen zu kommen! In Christus ist Er gekommen, und am Kreuz hat Christus

das Werk vollbracht, das kein Mensch je vollbringen konnte. Unser Herr Jesus Christus war reich und ist unsertwegen arm geworden, damit wir durch seine Armut reich würden (2Kor 8,9). Das ist zwar bei Menschen nicht möglich, wohl aber bei Gott!

2. Das Alpha und das Omega

Wer Griechisch lernen will, wird mit dem griechischen Alphabet beginnen. Für viele scheint das furchtbar kompliziert zu sein. Daher sehen sie allein schon deshalb davon ab, diese Sprache zu erlernen. Unbeabsichtigt erliegen sie dem Mythos, dass das Griechische eine außergewöhnlich schwierige Sprache sei. Nun will ich nicht behaupten, dass das Griechische nicht kompliziert sei. Aber wenn am Griechischen etwas schwierig ist, so doch keinesfalls die Schrift. Unser eigenes Alphabet – das lateinische – hat 26 Zeichen, das griechische hingegen hat lediglich 24 Zeichen. Schüler von zwölf oder dreizehn Jahren lernen dieses Alphabet in zwei Schulstunden und bei ein bisschen Hausaufgaben.

Als Lehrer erwarte ich, dass Schüler (Studenten, Kursteilnehmer) dieses Alphabet nicht nur lesen und schreiben können, sondern es auch auswendig aufsagen können. Das finden sie manchmal befremdend, deshalb komme ich ihnen mit der Frage zuvor: "Warum, glauben Sie, halte ich es wohl für wichtig, dass Sie dieses Alphabet auswendig aufsagen können?" Manchmal frage ich unterstützend: "In welchen Fällen ist es gut, dass wir unser eigenes ABC kennen?" Es gibt immer einen Schlauberger, bei dem der Groschen fällt: um Wörter in einem Wörterbuch oder Lexikon nachschlagen zu können. Wenn sie dann noch nicht davon überzeugt sind, drücke ich ihnen ein Wörterbuch in die Hand und lasse sie ein griechisches Wort, das mit einem Zeta, dem griechischen "z" beginnt, suchen. In neun von zehn Fällen suchen sie dann hinten, obwohl das Zeta der sechste Buchstabe des Alphabets ist, also ziemlich am Anfang! Oder ich bitte sie, ein Wort zu suchen, das mit einem oo-Laut beginnt. Man sollte nämlich wissen, dass dieser Laut, das Omega (= großes O) der 24. Buchstabe des Alphabets ist und also ganz am Schluss des Wörterbuches zu finden ist. So werden die Schüler überzeugt, dass es nützlich für sie ist, das griechische Alphabet aufsagen zu können, wenn sie griechische Texte studieren. So wie wir "von A bis Z" sagen, sagt man in der griechisch sprechenden Welt "von Alpha bis Omega". Das war ein Stück Grundwissen, das jeder, der lesen und schreiben konnte, besaß!

Du hast sicher schon durchschaut, worum es in dieser Wortstudie geht. Das eben genannte Grundwissen finden wir im Buch der Offenbarung. In Kapitel 1,8, also noch zu Beginn dieses Buches, stellt Gott der Herr sich selbst mit den Worten vor: "Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, Gott, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige." Am Ende des Buches, in Kapitel 21,6, wendet sich der, der auf dem Thron sitzt, wie folgt an den Apostel Johannes: "Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende." So wird deutlich, dass der, der auf dem Thron sitzt, der Gott ist, der die Zeit vom Anfang bis zum Ende umfasst und der von Anfang an das Ende verkündet, und von alters her, was noch nicht geschehen ist (Jes 46,10). Das dritte und letzte Mal, wo auf das Alphabet Bezug genommen wird, ist beeindruckend. In Offenbarung 22,12.13 ist es der Herr Jesus selbst, der sagt: "Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk ist. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende." Er ist es, der höchstpersönlich am Anfang von allem gestanden hat. Er ist auch derjenige, der höchstpersönlich am Ende der Geschichte stehen wird.

In der Zwischenzeit, in der Zeit zwischen dem Anfang und dem Ende, zwischen dem Alpha und dem Omega, liegen diese wenigen Jahre unseres eigenen Lebens. Doch genau das sind die Jahre, in denen der Herr mit dir und mir zu seinem Ziel kommen will. Wenn wir Ihm vertrauen, dass Er alle Jahrhunderte von Anfang bis Ende umfasst und in seiner Hand hat, sollten wir dann nicht mit viel mehr Vertrauen unser eigenes Leben in seine Hand legen? Manchmal sind wir sehr besorgt um viele Dinge und verhalten uns so, als würde unsere Zukunft von der Klugheit unserer Pläne abhängen, die wir mit viel Eifer und Hingabe realisieren wollen. Würden wir nicht ein besseres Zeugnis sein, wenn wir auch unser eigenes Leben mit mehr Nachdruck in die Hände dessen gäben, der auf dem Thron sitzt, der vollkommen führt und regiert? Lasst uns aus voller Überzeugung die Worte Moses nachsprechen: "Herr, du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht. Ehe geboren waren die Berge und du die Erde und den Erdkreis erschaffen hattest – ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott" (Ps 90,1.2).

3. Anbetung

Das griechische Wort *proskyneo* bedeutet ursprünglich – wie das lateinische Wort *adorare* – "die Zehen küssen", "eine Kusshand geben", "ehrfürchtig küssen", meistens in Verbindung mit bestimmten Körperhaltungen oder -bewegungen wie niederfallen oder eine tiefe Verbeugung machen. Später hat sich die Bedeutung mehr zu Letzterem hin verschoben. Zuerst wurde diese Art von Ehrerbietung Gottheiten wie Sonne und Mond, Himmel und Erde entgegengebracht.

Das Wort wurde schließlich eine Bezeichnung für *respektvolle Verehrung*, sowohl gegenüber Göttern als auch gegenüber hochgestellten Persönlichkeiten – im letzteren Fall kann man an Könige denken, die göttlich verehrt wurden. Das Wort proskyneo klingt an in einem – von den Griechen verabscheuten – persischen Hofritual, der *Proskynese*. Dabei musste man bei einer Verbeugung vor einem hochgestellten Sterblichen sogar mit einem hörbaren Laut den Boden berühren! Es waren nicht nur die Griechen, die damit Mühe hatten; auch der Jude Mordokai hatte Schwierigkeiten, den persischen Höfling Haman auf diese Weise zu verehren (Est 3,2.5).

In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta (= LXX), begegnen wir dem Wort zuerst in 1. Mose 18,2, wo Abraham eine Erscheinung des Herrn hatte: "Und er erhob seine Augen und sah: Und siehe, drei Männer standen vor ihm; und als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes entgegen und beugte sich nieder zur Erde." Als Hinweis auf die Verehrung und Anbetung Gottes begegnen wir dem Wort in 1. Mose 22,5; 24,26.48.52; 2. Mose 4,31 usw., auch wenn es dort nicht verbunden ist mit "niederbeugen" oder "knien". Übrigens ist die Bedeutung "küssen" in einem Fall dabei inbegriffen (siehe 2Mo 18,7). Andererseits nimmt man an, dass der Ausdruck "Küsst den Sohn, damit er nicht zürnt" (Ps 2,12) gerade bedeutet, dass man die Herrschaft des Sohnes anerkennen soll, indem man sich ehrfurchtsvoll niederbeugt, um seine Füße zu küssen.

Im Neuen Testament kommt *proskyneo* noch einige Male im wörtlichen Sinn von "sich niederbeugen" vor:

- "Ich werde sie zwingen, dass sie kommen und sich niederwerfen werden vor deinen Füßen" (Off 3.9).
- "Alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten [o. sich niederwerfen vor deinen Füßen]" (Off 1 5,4).

An einigen anderen Stellen – wo *proskyneo* mit "huldigen" oder "anbeten" übersetzt ist –, hat es die Bedeutung von "sich niederbeugen", "niederfallen". Das legt in jedem Fall der direkte Zusammenhang nahe. Siehe beispielsweise:

- "Sie beugten die Knie und huldigten ihm" (Mk 15,19).
- "Als es aber geschah, dass Petrus hereinkam, ging Kornelius ihm entgegen, fiel ihm zu Füßen und huldigte ihm" (Apg 10,25).
- "Er wird Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist" (1Kor 14,25).
- "Und die Ältesten fielen nieder und beteten an" (Off 5,14).
- "Und ich fiel zu seinen Füßen nieder, um ihn anzubeten. Und er spricht zu mir: Sieh zu, tu es nicht. Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben; bete Gott an" (Off 19,10).

Was ist nun das Kennzeichen der neutestamentlichen Verehrung gegenüber Gott verglichen mit der Verehrung, wie die alttestamentlichen Gläubigen sie darbrachten? Ein Vergleich mit Psalm 95 macht dies gut deutlich. Wir finden dort in den Versen 1 bis 5 eine Aufforderung zum Jubeln – zum Lobpreis – über den Herrn, den "Felsen unseres Heils", denn Er ist ein großer Gott "und ein großer König über alle Götter", Er ist der Schöpfer. Danach beginnt in Vers 6 ein Abschnitt, wo wir aufgerufen werden,

anzubeten – die Septuaginta benutzt hier *proskyneo*: "Kommt, lasst uns anbeten und uns niederbeugen … vor dem Herrn, der uns gemacht hat! Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide und die Herde seiner Hand." Kurz gesagt: Israel betete Gott in dem Charakter an, in dem Er sich ihnen offenbart hatte, nämlich als Schöpfer, Erlöser und Bundesgott. Der gewöhnliche Israelit durfte seine Anbetung nicht ins Heiligtum bringen; er kam nicht weiter als bis in den Vorhof.

Der Herr Jesus sagt in Johannes 4, dass sich diese Situation ändern würde. Jetzt war es der Vater, der Anbeter suchte, die Ihn "in Geist und Wahrheit" anbeten würden und nicht an einem geographisch begrenzten Ort. Wir dürfen Gott nun als Vater kennen, der uns durch den Sohn offenbart ist. Deshalb ist unsere Anbetung nicht an einen bestimmten Ort gebunden mit einem vorgeschriebenen Ritual, sondern sie ist "in Geist", das bedeutet: auf eine geistliche Weise, vom Geist geleitet. Auch dürfen wir Ihn "in Wahrheit" anbeten, das bedeutet: in Übereinstimmung mit dem besonderen Charakter, in dem Er sich uns im Neuen Testament offenbart hat. Das heißt: Wir haben das Vorrecht, als Kinder den Vater anzubeten, und zwar in der Kraft des Heiligen Geistes, wo und wann wir nur wollen!

4. Laientheater im Neuen Testament

Das hast du wahrscheinlich nicht gedacht, dass Laientheater im Neuen Testament vorkommt. Ich kann dich beruhigen oder eigentlich auch wieder nicht. Die Form des Theaters, um die es in diesem Artikel geht, kommt gerade nicht im Theater vor, sondern außerhalb davon! Diese Art des Theaters wird von Laien ausgeübt, die das eigentlich nicht tun sollten. Dadurch kommt es uns sehr nahe, denn es scheint ein Zeitvertreib zu sein, an dem wir alle hin und wieder schuldig werden.

Hypokrites und hypkrinomai vor der Zeit des Neuen Testamentes

Das griechische Wort hypokrites wurde ursprünglich gebraucht, um einen Schauspieler zu bezeichnen. Es ist verwandt mit dem Tätigkeitswort hypokrinomai, das schon bei Homer (ungefähr 800 v. Chr.) vorkommt, und zwar in zwei Bedeutungen: (1) antworten und (2) erklären, auslegen. Die Verbindung zur Schauspielerei war nicht von Anfang an vorhanden. War ein Schauspieler, wie manche denken, ursprünglich jemand, der auf die Worte des Chores oder eines Schauspielerkollegen reagierte? War es ein "Dolmetscher" oder jemand, der den Schreiber des Stückes erklärte, in dem er eine Rolle spielte? Erklärte er den Mythos, auf dem das Stück basierte, oder erklärte er die Chorlieder? Dies sind einige der bis heute gebräuchlichen Theorien, doch niemand kann mit absoluter Sicherheit sagen, warum die Griechen einen Schauspieler einen hypokrites nannten.

Hypokrites und hypokrinomai im Neuen Testament

Im Neuen Testament ist die Situation viel einfacher: Ein *hypokrites* ist ein Schauspieler, also kein Profi", sondern ein Amateurschauspieler, der so tut, als wäre er jemand anderes, oder der tatsächlich ein Heuchler ist! Solche "Heuchler" treffen wir in den Evangelien an verschiedenen Stellen. Das Verb *hypokrinomai* kommt nur in Lukas 20,20 in der Bedeutung von "sich verstellen" vor.

Hypokrisis

Das griechische Substantiv *hypokrisis* bedeutet "Heuchelei". Der Herr Jesus spricht in Matthäus 23,28 über Menschen, die zwar gerecht erschienen, inwendig aber voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit waren. Das ist sowohl ernst als auch etwas Besonderes, denn der Herr entlarvt hier die Gerechtigkeit als ein Schauspiel, und die "Heuchelei" ist ja gerade echt! Heuchelei ist auch eine Gefahr für Christen: Sogar Barnabas wurde durch die Heuchelei des Petrus und anderer mit fortgerissen (Gal 2,13).

Anfänglich fühlten Petrus und andere sich frei, in Antiochien mit Christen aus den Nationen zu essen. Doch als einige aus dem Kreis des Jakobus kamen, taten sie und einige andere Juden (die "mitheuchelten", griech. syn-hypokrinomai) das nicht mehr, um Problemen vorzubeugen. Allerdings stellte Paulus eine scharfe Diagnose: "dass sie nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten" (Gal 2,13.14). Es ist sogar möglich, durch Heuchelei Lügen zu reden und das eigene Gewissen wie mit einem Brenneisen zu härten (1Tim 4,2).

Heuchelei gehört daher zu solchen Untugenden, die Christen ablegen müssen. Ist es nicht ermutigend, dass gerade Petrus, der an dieser Stelle von Paulus getadelt wurde, seine Lektion lernte und später schreiben konnte: "Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und *Heuchelei* und Neid und alles üble Nachreden" (1Pet 2,1)? Hier geht es um alle Formen von Heuchelei. Auch wir wollen uns weit von diesem bestimmt nicht unschuldigen Laientheater fernhalten!

Anhypokritos

Wir beenden diese Wortstudie mit ein paar konkreten Beispielen für Verhaltensweisen, die anhypokritos, das heißt "un-geheuchelt", "nicht-gespielt" sein sollen oder ganz real: Das betrifft un-

sere Liebe (Röm 12,9; 2Kor 6,6), unseren Glauben (1Tim 1,5; 2Tim 1,5) und die Liebe zu unseren Brüdern (1Pet 1,22). Die göttliche Weisheit, die "Weisheit von oben", sollte uns kennzeichnen, und sie ist eben "ungeheuchelt" (Jak 3,17).

5. Bewahren – vor oder in der Großen Drangsal

Viele Leser dieser Zeitschrift kennen sicher die Bezeichnung "große Drangsal", nämlich die schwierige Zeit, die nach der Entrückung der Gemeinde für Israel anbrechen wird (siehe unter anderem Matthäus 24,21), die bereits von Jeremia angekündigt worden ist als eine Zeit der Bedrängnis Jakobs (Jer 30,7). Diese große Drangsal findet innerhalb der Zeit statt, die im Buch der Offenbarung mit der "Stunde der Versuchung" bezeichnet wird; das ist eine Zeitspanne von sieben Jahren der Gerichte, die über die Erde kommen. Die zweite Hälfte dieser Zeit (siehe unter anderem Offenbarung 11,2) ist insbesondere eine Zeit der großen Drangsal für Israel. Unter Christen gibt es unterschiedliche Ansichten zu der Frage, ob die Gemeinde die Zeit der Großen Drangsal mitmachen wird. Das Problem hierbei ist, dass eine Schriftstelle, die Licht darauf werfen kann (Offenbarung 3,10), in den verschiedenen deutschen Bibelübersetzungen unterschiedlich übersetzt wird. Hier folgt eine Auswahl einiger Übersetzungen im deutschen Sprachraum:

Luther 1984	"Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren
	vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu
	versuchen, die auf der Erde wohnen."
Einheitsüber- setzung	"Du hast dich an mein Gebot gehalten, standhaft zu bleiben; daher werde auch
	ich zu dir halten und dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über die
	ganze Erde kommen soll, um die Bewohner der Erde auf die Probe zu stellen."
Elberfelder, nicht revidierte	"Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde auch ich dich bewah-
	ren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird,
	um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen."
Menge	"Weil du das Wort vom standhaften Warten auf mich bewahrt hast, will auch ich
	dich bewahren aus (= in) der Stunde der Versuchung (oder: Prüfung), die über
	den ganzen Erdkreis kommen wird, um die Bewohner der Erde zu versuchen
	(oder: prüfen)."
Hoffnung für alle	"Du hast meine Aufforderung befolgt, geduldig auszuhalten. Deshalb will ich dich
	auch in der schweren Prüfung bewahren, die über die ganze Erde kommen wird,
	um alle Menschen auf die Probe zu stellen."
Gute Nachricht	"Ihr habt mein Wort beherzigt, mit dem ich euch zum Durchhalten aufrief. Darum
	werde ich euch in der Zeit der Versuchung bewahren, die demnächst über die
	ganze Erde kommen und alle Menschen auf die Probe stellen wird."

Ein Vergleich dieser Übersetzungen macht deutlich, dass die letzten drei Übersetzungen (Menge, Hoffnung für alle und Gute Nachricht) Raum für die Auffassung lassen, dass die Gläubigen der Gemeinde durch die große Drangsal gehen, indem sie die Stunde der Versuchung mitmachen werden. Mir ist nicht bekannt, ob die Autoren dieser drei bekannten Übersetzungen in Offenbarung 2 und 3 eine prophetische Kirchengeschichte sehen.

Keine der drei anderen Übersetzungen lässt jedoch Raum wie die drei anderen sie bieten. Die drei anderen Übersetzungen sprechen deutlich von "bewahren vor der Stunde der Versuchung". Eine interessante Frage ist jedenfalls, was der Ausdruck "bewahren vor" bedeutet. Es ist in jedem Fall die wörtliche Übersetzung des griechischen Ausdrucks tereo ek. Es ist klar, dass "bewahren vor" jedenfalls nicht dasselbe ist wie "bewahren in"! Dann müsste nämlich im Griechischen nicht ek, sondern en stehen. Die Kombination "bewahren in" kommt beispielsweise im Neuen Testament in Apostelgeschichte 12,5 vor, wo es heißt: "Petrus nun wurde in [griech. en] dem Gefängnis bewacht" (dasselbe Wort wie "bewahren", griech. tereo).

Wenn es in Offenbarung 3,10 also um eine Kombination tereo ek geht, gibt es eine schöne Parallele in Johannes 17,15: "Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen." "Bewahren vor dem Bösen" kann sehr gut wiedergegeben werden mit "au-

ßerhalb der Reichweite des Bösen", so dass dieser keinen Zugriff auf den Gläubigen hat (siehe auch 1Joh 5,18). Darüber hinaus geht es in Offenbarung 3,10 um das Bewahren vor der Stunde der Versuchung: Jemand kann nur vor dieser Zeitperiode der Versuchung bewahrt werden, wenn er außerhalb dieser Zeitperiode gehalten wird, beziehungsweise diese nicht miterlebt.

Es gibt also weder aus Gründen der Auslegung noch aus sprachlichen Gründen Anlass zu denken, dass die Gemeinde die Zeit der großen Drangsal mitmacht. Das bedeutet allerdings durchaus nicht, dass die Gläubigen der Gemeinde in ihrem Leben hier auf der Erde keine Trübsal mehr mitzumachen brauchten (siehe z. B. Apg 14,22; 2Thes 1,4f.). Wir dürfen jedoch dankbar sein, dass die schreckliche Zeit, die ausschließlich durch Drangsal gekennzeichnet wird, uns erspart bleibt.

6. Beten und Lobsingen

Ort und Zeit für Beten und Lobsingen?

Nachdem Silas, Timotheus und Lukas auf die Vision des Paulus hin nach Mazedonien gegangen waren, war Philippi die erste Stadt, wo sie das Evangelium verkündigten (Apg 16,9.10). Eine große Ermutigung war die Bekehrung der Lydia, einer Purpurverkäuferin, die aus Thyatira stammte. Der Herr hatte gerade in Philippi das Herz der Lydia geöffnet, so dass sie auf das achtgab, was Paulus sagte. Unmittelbar nach ihrer Bekehrung wurden sie und ihr Haus (= ihre Sklaven und Freigelassenen) getauft, und Lydia erwies Paulus und seinen Begleitern Gastfreundschaft (Apg 16,10–15). Auf diese Weise bestätigte der Herr, dass sie sich auf seinem Weg befanden. Möglicherweise hatten sie nun Zeit für Gebet und Lob. Vielleicht haben sie in Lydias Haus auch aus voller Kehle gesungen, denn ihr Haus bildete ja den Kern des jungen christlichen Zeugnisses in Europa (vgl. auch Apg 16,40). Es wird uns allerdings nichts darüber mitgeteilt, auf welche Weise die Anbetung und Verehrung Gottes stattfand.

Ein anderer Ort

Eine öffentliche und hörbare Verehrung Gottes fand jedoch an einem Ort statt, den wir wahrscheinlich nicht dafür ausgesucht hätten. Paulus und Silas kamen unerwartet ins Gefängnis, wo man ihre Füße fest in einen Block presste. Das war an sich kein Grund zum Loben, sondern vielmehr zum Beten, sollte man denken ...! Es ist jedoch bemerkenswert, dass Paulus und Silas beides taten, und das gleichzeitig. Wörtlich lesen wir in Apostelgeschichte 16,25: "Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobsangen Gott." Das Erste, was sie taten, war zu lobsingen. Im Griechischen steht an dieser Stelle hymnoun, die Imperfekt-Form des Verbs hymneo, das "lobsingen" bedeutet (siehe auch Mt 26,30; Mk 14,26; Heb 2,12). Im Griechischen bezeichnet das Imperfekt eine Handlung der Vergangenheit in ihrem Verlauf, also eine nicht abgeschlossene Handlung: Sie waren am Lobsingen. Das war es, was sie mitten in der Nacht taten! Zuvor steht das Wort "beteten" (proseuchómenoi). Wörtlich heißt es dort also: "Betend lobsangen sie Gott", oder auch: "Während sie beteten, lobsangen sie Gott." Man könnte sagen, dass Paulus und Silas zwar beteten, aber ihr Gebet hatte den Charakter eines Lobes, eines Lobgesangs. Es ging ihnen also nicht darum, Gott auf ihre eigene wenig behagliche Situation aufmerksam zu machen, sondern um Gott Lob zu singen! Haben diese beiden Diener Gottes damit nicht in eindrucksvoller Weise Hebräer 13,15 in die Praxis umgesetzt? Dort heißt es: "Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen." Was die beiden dort sangen, bekamen auch ihre Mitgefangenen mit: Sie hörten ihnen zu (Apg 16,25). Diese bemerkenswerte Kombination von Lobgesang und Gebet – oder besser gesagt von Lobgesang im Gebet – finden wir auch in Psalm 42,9, wo die Söhne Korahs sagten: "Am Tag wird der HERR seine Güte entbieten, und bei Nacht wir sein Lied bei mir sein, ein Gebet zu dem Gott meines Lebens."

Lobsingen

Das Verb *hymneo* ist verwandt mit dem Nomen *hymnos*, das "Lob" oder "Lobgesang" bedeutet. Dieses Wort kommt in Epheser 5,19 und Kolosser 3,16 vor. Interessanterweise taucht es auch einmal in Homers Odyssee (ca. 800 v. Chr.) auf; hier scheint es eher "Melodie" zu bedeuten: Jemand hört dort auf den *hymnos* eines Liedes. Herodot (5. Jh. v. Chr.) verwendet das Wort sowohl für den Text als auch die Melodie eines Liedes. In allen späteren heidnischen Texten bilden Götter, Halbgötter oder bedeutende Eroberer den Mittelpunkt des Lobgesangs. In diesen Schriften ist kein Platz für Lobgesänge zur Ehre Gottes oder Christi. Nur ihnen gebührt auf ewig unsere Huldigung!

7. Der Fremde

Das Wort Fremder ist ein typisches Wort der Bibel, das den meisten Menschen sehr wohl vertraut ist, im Gegensatz zu dem Wort "Beisasse" oder "Beiwohner" Viele wissen jedoch, was eine Parochie, eine Pfarrei ist. Die römisch-katholische Kirche bezeichnet damit eine bestimmte Kirchgemeinde oder einen größeren Verband verschiedener Kirchgemeinden. Das Wort Parochie ist eine Ableitung von dem griechischen Wort paroikia, das ursprünglich bedeutete: "der Aufenthalt in einem fremden Land, wo man keine vollständigen Bürgerrechte hat". Im Griechisch der Septuaginta (der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes) und im neutestamentlichen Griechisch hat es die Bedeutung von Fremdlingschaft oder Beiwohnen erhalten. Im Folgenden werden wir uns dieses Wort und zwei verwandte Wörter in ihrem Zusammenhang ansehen.

Paroikia

In Apostelgeschichte 13,17 sagte Paulus in der Synagoge im pisidischen Antiochien zu den dort anwesenden Juden und Proselyten: "Der Gott dieses Volkes Israel erwählte unsere Väter und erhöhte das Volk in der *Fremdlingschaft* im Land Ägypten, und mit erhobenem Arm führte er sie von dort heraus." Damit wird die Stellung Israels in Ägypten kurz und prägnant bezeichnet: Sie hatten letztlich keine Rechte mehr, wohl aber Pflichten. Gott wollte jedoch sein Volk in das Land bringen, das Er Abraham geschworen hatte, es ihnen zu geben.

Petrus benutzt das Wort jedoch als Bezeichnung für die Stellung der Christen in der heutigen Welt. Er schreibt in seinem ersten Brief: "Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer *Fremdlingschaft* in Furcht" (1Pet 1,17). Da heute die Herrlichkeit Christi noch nicht offenbart ist, sollten wir in ein Verhalten an den Tag legen, das dazu passt. Erst wenn Christus in Herrlichkeit regieren wird, werden die Seinen eine Stellung bekommen, die mit diesem Zustand in Übereinstimmung ist. Für uns gilt sogar, dass wir diese Zeit vom Himmel aus miterleben werden und uns in unserem himmlischen Vaterland aufhalten dürfen (Heb 11,16).

Paroikos

Stephanus sagte in seiner berühmten Rede vor dem Synedrium: "Gott aber sprach so: 'Seine Nachkommen [= Abrahams] werden *Fremde* sein in fremdem Land" (Apg 7,6), und weiter: "Mose aber floh bei diesem Wort und wurde ein *Fremder* im Land Midian" (V. 29). Hier sehen wir, dass sich sowohl die Nachkommen Abrahams als auch Mose sich im wahrsten Sinn des Wortes ohne Rechte in einer fremden Umgebung aufhalten mussten.

Auch Paulus gebrauchte das Wort im übertragenen Sinn, doch dann so, dass wir schon jetzt unseren Status als Fremde abgelegt haben. Als Heiden waren wir früher weit entfernt, doch nun haben wir als bekehrte Heiden und als bekehrte Juden eine vollwertige himmlische Staatsbürgerschaft empfangen: "Also seid ihr nun nicht mehr *Fremdlinge* und *ohne Bürgerrecht*, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes" (Eph 2,19). Doch was unseren Wandel auf der Erde betrifft, gilt weiterhin, was Petrus uns vorstellt: "Geliebte, ich ermahne euch als *Fremdlinge* und als solche, die *ohne Bürgerrecht* sind, euch der fleischlichen Begierden zu enthalten, die gegen die Seele streiten" (1Pet 2,11).

Paroikeo

Es gibt auch ein Verb mit der Bedeutung "Fremdling sein", "sich als Ausländer aufhalten". Die Emmausjünger gebrauchen es gegenüber dem Herrn Jesus, als sie sagten: "Bist du der Einzige [wörtlich: "ein Fremder"], der in Jerusalem weilt und nicht erfahren hat, was in ihr geschehen ist in diesen Ta-

gen?" (Lk 24,18). Offensichtlich war es für einen Fremden typisch, dass er nicht in vollem Umfang informiert war, was die Bürger beschäftigte.

Von Abraham lesen wir schließlich: "Durch Glauben hielt er sich (wörtlich "als Fremder") in dem Land der Verheißung auf wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung" (Heb 11,9). Seine Fremdlingschaft zeigte sich in der Tatsache, dass er nicht in einem Haus wohnte, sondern in einem Zelt. Abraham zeigte damit, dass er sich nur vorübergehend in einem fremden Land aufhielt und jederzeit zu seinem eigentlichen Vaterhaus fortziehen konnte. Ist auch unser "Fremdlings-Status" an uns zu sehen? Oder verhalten wir uns so, als würden wir die heutige Welt, in der dem Herrn Jesus noch nicht alle Dinge unterworfen sind (Heb 2,8), als unser Vaterland betrachten?

Gerard Kramer

8. Bote, Botschafter, Botschaften

In unserer Zeit ist es für solche, die in der Öffentlichkeit sprechen, sehr wichtig, dass sie als "Sender" ihre "Botschaft" dem entsprechenden "Empfänger" anpassen. Manchmal geht man dabei mit dem Inhalt der Nachricht kreativ um. Wenn es um die Botschaft Gottes für Menschen geht, dann wird von der Botschaft durchaus nichts weggenommen. Diese Botschaft, mag es nun um Ungläubige oder Gläubige gehen, ist nämlich immer in sich selbst gut und vollkommen. Von den Boten, die Er gebraucht, wird außerdem ein völliger Einsatz erwartet, den Auftrag des Senders auszuführen und seine Botschaft treu zu bringen. Wir sehen uns nun die dazugehörenden griechischen Wörter in dieser Wortstudie näher an.

Bote, Botschafter

Das Wort "Bote" ist in unserem deutschen Neuen Testament die Übersetzung des griechischen Wortes *angelos*, worin du natürlich sofort das Wort "Engel" erkennst. Im letzteren Sinn kommt das Wort nämlich bei weitem am häufigsten vor. Doch um Engel geht es in diesem Artikel nicht. In den ältesten griechischen literarischen Texten – vor allem Homer, Mitte des 9. Jahrhunderts vor Christus – geht es bei solchen Boten oder Botschaftern nicht um Engel, sondern häufig um gewöhnliche "Boten", also um Menschen, die von anderen Menschen gesandt werden.

Bemerkenswert ist dabei jedoch, dass solche "Boten" unter dem besonderen Schutz der Götter standen. Nur durch "Boten" war es nämlich möglich, zwischen Menschen über große Entfernungen zu kommunizieren, und deshalb hatte diese Berufsgruppe eine besondere Stellung. Außerdem kannte auch das Heidentum "Boten" einer höheren Ordnung, die zudem nicht von Menschen, sondern von den Göttern geschickt wurden. Ein gutes Beispiel für solch eine höhere Art angelos war der Gott Hermes, der "Bote" der Götter; in Lystra sah man Paulus dafür an, "weil er das Wort führte" (Apg 14,12). Die ursprüngliche Bedeutung von angelos ist im Neuen Testament erhalten geblieben in Lukas 7,24 ("Als aber die Boten des Johannes weggegangen waren"); 9,52 ("Und er sandte Boten vor seinem Angesicht her."); Jak 2,25 ("da sie [Rahab] die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ."). Ein von Gott gesandter "Bote" aus Fleisch und Blut war Johannes der Täufer, von dem Maleachi geschrieben hatte: "Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite" (Mal 3,1; zitiert in Mt 11,10).

Botschaften, Berichte

Ein Bote oder Botschafter kam natürlich mit einer Botschaft, im Griechischen eine *angelia*. Dieses Wort kommt lediglich in 1. Johannes 1,5 vor ("Und dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen.") und in 1. Johannes 3,11 ("Denn dies ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt."). Anders ausgedrückt: Ein Bote kam, um etwas zu "botschaften" oder zu "berichten" (griech. *angelloo*); siehe lediglich Johannes 20,18 ("Maria Magdalene kommt und verkündet den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe.").

Eine besondere Botschaft

Dass das Wort "Evangelium" (griech. *euangelion*) die Bedeutung "gute Nachricht" hatte, ist ziemlich bekannt. Auch dieses Wort hatte allerdings eine heidnische Vorgeschichte. Die alten Griechen verwendeten es für gute Nachrichten, für die frohe Botschaft. Sie gebrauchten es für einen Sieg oder auch die Geburt eines Kindes oder für die Berufung in ein hohes Amt. Dies galt auch für das dazugehörige Tätigkeitswort *euangelizomai*, das im Neuen Testament durchgehend mit "verkündigen", "das Evangelium zu predigen" übersetzt wird und die Arbeit des Evangelisierens bezeichnet (siehe beispielsweise Lukas 4,43; 9,6; Röm 15,20). So steht zum Beispiel in Lukas 16,16 wörtlich: "Von da an wird das Reich Gottes evangelisiert." In der Elberfelder Übersetzung 2009 ist es

übersetzt mit: "Von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt." Etwas Ähnliches sehen wir auch in Lukas 2,10, wo es wörtlich heißt: "Siehe, ich evangelisiere [verkündige] euch große Freude."

Gerard Kramer

9. Christlicher Ehrgeiz?!

Es ist wohl klar, dass das Streben nach Ehre für einen Christen nicht in Frage kommt. Alle Ehre, ja, der erste und alleinige Platz kommt nämlich einzig und allein dem Herrn Jesus zu. Nur Er sollte in allen Dingen den ersten Platz einnehmen (Kol 1,18). Wenn dennoch jemand außer Ihm nach dem ersten Platz strebt, dann hat das unweigerlich ein Nachspiel, denn es kann eben nur einer der Erste sein! Ein Mann wie Diotrephes wollte unter den Brüdern gern den ersten Platz einnehmen. Es ist deshalb auch verständlich, dass der Apostel Johannes absolut nichts Positives über ihn zu berichten hat (3Joh 9.10). Das Streben nach Ehre – denn darum geht es hier –, die uns nicht zusteht, ist deshalb verkehrt. Bemerkenswert ist jedoch, dass das griechische Verb für "nach Ehre streben" (filotimeomai), in seiner negativen Bedeutung zwar im profanen Griechisch vorkommt, im Neuen Testament jedoch nicht. Dort hat es eine positive Bedeutung bekommen, nämlich: "seine Ehre dareinsetzen" oder "sich beeifern". Man könnte fast sagen, dass es um ein "christliches Streben nach Ehre" geht, wenn "streben nach Ehre" nicht solch einen negativen Klang hätte. Die drei Stellen, wo das Wort vorkommt, zeigen uns, worauf ein "christliches Streben nach Ehre" oder christlicher Ehrgeiz – in gutem Sinn – ausgerichtet ist.

Das Evangelium verkündigen

Als Paulus das Evangelium in der Gegend von Jerusalem und der Umgebung bis hin nach Illyrien verkündigt hatte, konnte er rückblickend auf seine Arbeit sagen, dass er sich "beeifert" (seine Ehre dareingesetzt) hatte, das Evangelium dort zu verkündigen, wo Christus bisher noch nicht genannt worden war, um nicht auf fremden Grund zu bauen (Röm 15,20). Man könnte sagen: Ehre war für Paulus nichts, was ihn selbst größer machte, sondern lag für ihn in der Verkündigung des Evangeliums, das heißt Christus zu predigen. Dabei hatte er auch anderen gegenüber völlig reine Motive: Er wollte nicht den Eindruck erwecken, dass er die Arbeit und den Verantwortungsbereich anderer Diener dabei nicht berücksichtige. Paulus war so Vorbild für jeden Diener!

Dem Herrn wohlgefallen

Paulus erwartete den Tag, an dem Christus wiederkommt. Andererseits rechnete er aber auch mit der Möglichkeit, vor diesem Tag zu sterben. Auf seinen Ehrgeiz, auf sein Streben hatte das aber überhaupt keinen Einfluss. Ob er diesen Tag als ein hier auf der Erde lebender Menschen miterleben oder ob er dann bereits heimgegangen sein würde, er setzte seine Ehre darein (beeiferte sich), "ob einheimisch oder ausheimisch, ihm wohlgefällig zu sein" (2Kor 5,9). Paulus lebte mit der gleichen Unsicherheit wie wir. Ob wir nun jung oder alt sind, niemand von uns weiß mit Sicherheit, ob er die Wiederkunft Christi während seines Lebens erleben oder vorher entschlafen wird. Für Paulus ging es nur darum, wie er seinem Herrn gefallen konnte, wie, wo und wann auch immer. Mit dieser Lebenseinstellung ist Paulus ein Vorbild für die Christen aller Zeiten und jeden Alters!

Mit eigenen Händen arbeiten

In Thessalonich gab es Gläubige, die so "übergeistlich" waren, dass sie in der Erwartung des Kommens des Herrn inzwischen ihre tägliche Arbeit aufgegeben hatten. Dass eine solche Haltung nicht viel Gutes hervorbringt, können wir zwischen den Zeilen des Paulus lesen. Deshalb ruft er solche Gläubigen auch dazu auf, ihre Ehre dareinzusetzen (sich zu beeifern), still zu sein und ihre eigenen Geschäfte zu tun und mit ihren eigenen Händen zu arbeiten (1Thes 4,11.12). Darin also sollte ihr Ehrgeiz liegen, und Paulus hatte es ihnen vorgelebt (1Thes 2,9). Paulus war den Christen auch darin ein Vorbild, wie sie ihr Leben in der Gesellschaft führen sollten!

10. Die Taufe mit dem Heiligen Geist

Dieses Mal geht es um eine Wortstudie, bei der es nicht um ein einzelnes Wort geht, sondern um eine Wortgruppe, um einen Ausdruck. Was ist genau mit dem Ausdruck die Taufe mit dem Heiligen Geist gemeint? Muss man außer in Wasser auch mit dem Heiligen Geist getauft werden? Zu diesem Thema gibt es einiges zu sagen, und darum ist es nötig, sorgfältig die Schrift zu untersuchen.

Aussagen der Schrift

- 1. Die Taufe mit dem Heiligen Geist wurde von Johannes dem Täufer angekündigt, und zwar als eine Handlung, die der Herr Jesus ausführen würde: Matthäus 3,11; Markus 1,8; Lukas 3,16 und Johannes 1,33.
- 2. Der Herr Jesus hat diese Ankündigung in Apostelgeschichte 1,5 bestätigt: "Denn Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen."
- 3. In 1. Korinther 12,13 blickt Paulus auf die Taufe mit dem Heiligen Geist zurück und schreibt dort: "Denn auch in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden."

Frage:

Fand die Taufe mit dem Heiligen Geist nur am Pfingsttag statt, also in Apostelgeschichte 2?

Antwort:

Die Taufe mit dem Heiligen Geist fand erstmalig zu Pfingsten statt. Dies war damals ein gemeinschaftliches Ereignis, aber sicher nicht einmalig, wie häufig behauptet wird.

Argumente:

- a) In Apostelgeschichte 11,15.16 *fiel* der Heilige Geist in Cäsarea auf Kornelius und die Seinen. Das entspricht offensichtlich dem, *was zuvor mit den Aposteln in Jerusalem geschehen war*.
- b) Außerdem wird das, was im Haus des Kornelius geschah, mit Ausdrücken wie dem *Geben* und dem *Ausgießen* der "Gabe des Heiligen Geistes" (11,17; 10,45) sowie dem *Empfangen* des Heiligen Geistes (10,47) beschrieben.
- c) Auch Paulus schreibt, dass Gläubige, die nicht bei dem Ereignis von Apostelgeschichte 2 anwesend waren er selbst eingeschlossen! dennoch mit dem Heiligen Geist getauft sind. In 1. Korinther 12,13 steht nämlich: "Denn auch in [griech. en] einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden." Damit wird auch deutlich, worauf bei der Taufe mit dem Heiligen Geist die Betonung liegt. Paulus wusste, dass sowohl er selbst als auch die Korinther durch ihre Bekehrung ein Teil der Gemeinschaft derer geworden sind, die in Jerusalem am Pfingsttag durch die Kraft des Heiligen Geistes zu einem Leib vereint wurden, dem Leib des Christus, der Gemeinde. Dieses besondere Bewusstsein hatte er, nachdem er an den Herrn Jesus geglaubt hatte und mit dem Heiligen Geist getauft worden war (Eph 1,13; Apg 11,17).

Die Taufe mit dem Heiligen Geist als "zweiter Segen / second Blessing"?

Hier liegt vor allem eine Begriffsverwirrung vor. Die Schrift fordert Gläubige nirgends auf, nach der Taufe mit dem Heiligen Geist zu streben – die haben sie nämlich bereits empfangen! –, wohl aber danach zu streben, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden (siehe dazu auch Eph 5,18 und vgl. Apg

4,8.31). Gläubige werden somit aufgefordert, danach zu streben, sich erneut im Hinblick auf ihren Dienst und ihr Zeugnis unter die Herrschaft des Heiligen Geistes zu stellen. Wer ständig vom Heiligen Geist erfüllt ist, ist "voll Heiligen Geistes". Wir sehen das allerdings nur bei dem Herrn Jesus (Lk 4,1), bei Stephanus und bei Barnabas (Apg 6,3.5; 7,55; 11,24).

Gerard Kramer

11. Der Teufel und der Satan

Das Thema "der Teufel und der Satan" ist kein erbauliches Thema, doch das heißt nicht, dass es nicht wichtig wäre. In der Bibel begegnen dem Teufel oder dem Satan nämlich von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Das letzte Bibelbuch macht deutlich, dass es tatsächlich um die gleiche abscheuliche Person geht, die zu Beginn des ersten Bibelbuches als derjenige erwähnt wird, der alles verdorben hat. In Offenbarung 12,9 heißt es von ihm: Der "der große Drache, die *alte Schlange*, der *Teufel* und *Satan* genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt" (vgl. Off 20,2). Kurz darauf heißt es in Offenbarung 12,10 von ihm: "denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte." Schauen wir uns einmal die beiden Bezeichnungen genauer an, die das Neue Testament für ihn gebraucht.

Der Teufel

Das deutsche Wort "Teufel" ist eine Verballhornung des griechischen Wortes diabolos, was "Verleumder" oder "Verdächtiger" bedeutet. Wir begegnen dieser Bezeichnung zum ersten Mal im Neuen Testament in Matthäus 4, dem Bericht über die Versuchung des Herrn Jesus in der Wüste. Was jedoch zu denken gibt: Auch Menschen werden diaboloi genannt. Dann tritt es plötzlich viel näher an uns heran! Wir sehen das in Johannes 6,70, wo es heißt: "Habe ich nicht euch, die Zwölf, auserwählt? Und von euch ist einer ein Teufel." In der Tat kann das, was Judas tun würde, einfach als "teuflisch" bezeichnet werden: Er hat den Unschuldigen gleichsam angeklagt, Ihn verraten und verkauft (vgl. noch einmal Off 12,10).

Der Herr Jesus hat auch gesagt, dass Menschen mit einer teuflischen Praxis wie Morden und Lügen zeigen, dass sie den Teufel als ihren Vater haben (siehe Joh 8,44; vgl. Apg 13,10; 1Joh 3,8.10). Doch auch ein Gläubiger, und besonders ein Neubekehrter, muss darauf achten, nicht durch Hochmut in dasselbe Gericht wie der Teufel oder in seinen Fallstrick zu fallen (1Tim 3,6.7). Der Teufel ist tatsächlich wegen seines Hochmuts zu Fall gekommen (siehe Jes 14,13ff., Hes 28,17).

Wer jemanden verleumdet, handelt ebenfalls "teuflisch": Frauen von Diakonen und auch alte Frauen im Allgemeinen sollten nicht "verleumderisch" reden (1Tim 3,11; Tit 2,3). Du hast es sicher schon erraten: Das griechische Wort für "verleumden" ist *diabolos*! Es ist wirklich traurig, wenn man bedenkt, dass dieses Wort eine Eigenschaft der Christenheit in den letzten Tagen bezeichnet (2Tim 3,3).

Satan

Wir begegnen dieser Bezeichnung im Neuen Testament zum ersten Mal ebenfalls in Matthäus 4. Offensichtlich hat der Teufel sich gegenüber dem Herrn Jesus sofort als *satanas* vorgestellt. *Satanas* hat Ähnlichkeit mit einem hebräischen Wort, das "Gegner" bedeutet. Satan ist der große Gegner Gottes. Sogar ein Mann wie Petrus wurde von Satan als Sprachrohr benutzt, als er – mit den besten Absichten – nicht auf die Dinge Gottes, sondern auf die Dinge der Menschen sann (siehe Mt 16,23).

In Zukunft wird der falsche Messias, der Antichrist, seine Macht ausüben, "dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des *Satans* ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge und in allem Betrug der Ungerechtigkeit" (2Thes 2,9.10). Doch es ist auch auf christlichem Gebiet möglich, dass Menschen sich abwenden "dem Satan nach" (1Tim 5,15). Das kann geschehen, weil Satan sich nicht immer so zeigt, dass man ihn sofort erkennt, sondern auch als "Engel des Lichts" auftreten kann (2Kor 11,14).

Was für eine großartige Zeit wird es auf der Erde sein, wenn der Satan während des Friedensreichs gebunden sein wird! Leider wird er, wenn er am Ende der tausend Jahre aus seinem Gefängnis losgelassen wird, sofort und mit Erfolg seine alte Beschäftigung wieder aufnehmen (Off 20,3.7.8). Men-

schen werden ihm aus allen Himmelsrichtungen folgen, um die Heiligen und die geliebte Stadt Jerusalem zu belagern. Bei vielen Menschen wird sich zeigen, dass sich ihr Herz nicht verändert hat und sie immer noch nicht bekehrt sind – trotz einer tausendjährigen gerechten Regierung Christi. Doch danach folgt das Gericht über Satan schnell und endgültig. Schließlich wird Jesus Christus von allen zur Ehre Gottes, des Vaters, als Herr anerkannt werden (Phil 2,11)!

G. Kramer